

beendet wurde, sondern schon während des Pisaner und jedenfalls während des Konstanzer Konzils nicht mehr gespielt werden konnte, zumal die relative Unabhängigkeit der Universitäten nun rasch reduziert wurde. Im Tenor kommt S. zu ähnlichen Resultaten wie K. Wriedt in seiner (ungedruckten) Kieler Habilitationsschrift, über die Universitäten und die Konzilien von Pisa und Konstanz.

Hartmut Boockmann

Agostino S o t t i l i, Zur Geschichte der „Natio Germanica Ticinensis“: Albrecht von Eyb, Georg Heßler und die Markgrafen von Baden an der Universität Pavia, ZGORh 132 (1984) S. 107–133, zeigt, wie die starke Stellung der deutschen Studenten an der Universität Pavia in der zweiten Hälfte des 15. Jh. durch die Mailänder Sforza begünstigt wurde. Die Sforza erhofften sich davon wohl eine Förderung ihres Strebens nach Anerkennung ihrer Herzogswürde durch Friedrich III. Im Anhang werden einige Dokumente zu den Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Italienern an der Universität veröffentlicht.

E.-D. H.

Klaus S c h r e i n e r, Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformation, Zs. für Historische Forschung 11 (1984) S. 257–354, ergänzt das Bild einer fortschreitenden, durch größere Verbreitung von Literatur vermittelten Laienbildung durch eine Analyse der bei dieser Entwicklung auftretenden „hemmenden und konfliktstiftenden Faktoren“ (S. 261). Hauptparadigma ist naturgemäß die Auseinandersetzung um das Bibellesen der Laien. Daß in dem gesamten Problemkreis nicht nur theologische Fragen eine Rolle spielten, sondern auch wirtschaftliche und soziale, zeigt die Diskussion, ob es statthaft sei, juristische und medizinische Fachliteratur durch Übersetzung in die Volkssprache allgemein zugänglich zu machen. Die Gegner begründeten ihre Ablehnung „wissenschaftstheoretisch“ (etwa mit der mangelnden Präzision der Volkssprache), handelten sich aber den Vorwurf ein, „Herrschaftswissen“ konservieren zu wollen. Direkte wirtschaftliche Interessen wurden berührt, wenn den Laienbrüdern von ihren Orden das Lesenlernen möglichst erschwert wurde. Ein wichtiger Vorzug des materialreichen und anregenden Aufsatzes liegt darin, daß der Vf. die traditionelle Scheidung Spät-MA/Frühe Neuzeit überschreitet und so die Kontinuität von Denkmustern deutlich macht, nach denen Bildung von oben verbreitet und damit auch kontrolliert werden sollte.

E.-D. H.

Ursula L i e b e r t z - G r ü n, Das andere Mittelalter. Erzählte Geschichte und Geschichtserkenntnis um 1300. Studien zu Ottokar von Steiermark, Jans Enikel, Seifried Helbling (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 5) München 1984, Wilhelm Fink Verlag, 234 S., DM 48. – Das Ziel dieser Untersuchungen scheint die Beantwortung der Frage nach dem „emanzipatorischen“ und „aufklärerischen“ Potential der genannten Werke zu sein.. Zu diesem Zweck versucht die Autorin die Elemente zu umschreiben und zu analysieren, die ihrer Meinung nach das Gesellschaftsverständnis der drei Dichter und Chronisten ausmachen.

K. W.